

24.Dezember 2020,

Christvesper in liturgischer Gastfreundschaft

“Verletzliche Weihnachten”

Predigt von Pfarrer Gregor Hohberg

Video zur Christvesper, St. Marienkirche Berlin

Evangelium nach Lukas im 2. Kapitel

In diesem Jahr ist Weihnachten anders, *verletzlicher*.

Die Pandemie macht mich *mürbe*, wir können nicht zusammenfeiern,
haben Angst uns anzustecken
dass *unsere Eltern* krank werden,
oder *Freunde* zu verlieren.

Was sagen die alten Geschichten dazu?

Weihnachten erzählt von der Geburt Jesu.

Jeder Mensch wurde irgendwann geboren

- kam nackt und schutzlos zur Welt.

Er braucht *Wärme*, Windeln, *Zuwendung* – wie Jesus in der Krippe.

Vom 1. Moment an sind *andere* Menschen für uns da.

Wir sind verletzlich und

wir brauchen einander.

Manchmal ist das schwer auszuhalten.

Wann kann ich meine Eltern wieder *in den Arm* nehmen, wann wieder
unbeschwert mit Freunden feiern,
und *meine Arbeit?* oder die Firma?
die Unsicherheit belastet.

Oder ich werde aggressiv und wütend, weil ich die neuen Regeln nicht verstehe
und wieder alle Planungen durcheinanderwirbeln.
Gefühle der Hilflosigkeit oder der Überforderung.

Ich versuche mich zu schützen. Und meine Lieben.

Aber ich habe nicht alles in der Hand.

Ich bin verletzlich und

wir brauchen einander– von Geburt an.

Darin sind alle Menschen gleich.

Und dann unterscheidet uns vieles, je nachdem, wo und wie wir aufwachsen.

Religionen, Kulturen, Anschauungen prägen und führen zu unterschiedlichen
Glaubensweisen.

Für uns Christen, zeigt die Geburt Jesu:

Gott wird Mensch.

Er nimmt damit unsere Verletzlichkeit an
und traut uns zu,
dass wir für ihn da sind
und die *Liebe leben*.

Andere Religionen blicken anders auf Gott.

Imam Sanci und Rabbiner Nachama haben aus ihren heiligen Schriften gelesen.

Gemeinsam mit Ihnen und Ihren Gemeinden wollen wir, *die Petri-Marien
Gemeinde*, das House of One in Berlin bauen. Ein Haus für 3 und mehr
Religionen, in dem jeder seinen Glauben lebt,
einladend und vorbehaltlos und wir Vertrauen wagen.

Auch Atheisten, Buddhisten und Hindus sind *im HoO* willkommen.

Unser Glaube unterscheidet sich,

gemeinsam ist uns unsere Verletzlichkeit und Liebesbedürftigkeit.

Denn jeder Mensch, *auch* der Fremde,
auch der, der anders glaubt oder der, der nicht glaubt,
ist geboren

und auf Liebe und Vertrauen angewiesen.

Auch davon erzählt die Geburt Jesu:

Ein neuer Anfang ist möglich – mit jeder Geburt,
mit Deiner und meiner.

Auch darin sind wir alle gleich.

Uns ist ein Kind geboren d.h.- *wir können dem Leben vertrauen.*

Wir dürfen hoffen, dass die Dinge sich zum Guten wandeln.

Wir können im Stillstand und in der Zeit danach versuchen anders zu leben als zuvor – ruhiger, beziehungsreicher, naturverbundener.

Du bist geboren und der Andere ist es auch.

So lasst uns achtsam und gut mit uns selbst und miteinander umgehen.

Schützen müssen wir uns. Ja. Aber wir brauchen unsere *Verletzlichkeit* nicht verstecken.

*Sie lässt uns für Gott und füreinander offen sein
und uns lieben.*

Mehr Aufmerksamkeit, mehr Zärtlichkeit, mehr Liebe,

und gerade jetzt in Zeiten der äußeren Distanz, - *in Verbindung bleiben*

sich anrufen, skypen, schreiben, beten -

geschenkte Zeit, für sich und die Lieben.

In diesem Jahr ist Weihnachten anders als sonst, für Viele *stiller*,

doch genauso heilig.

Wir können unsere Verletzlichkeit annehmen und dem Leben vertrauen.

Gott in der Krippe sei Dank.

Frohe Weihnachten.

Amen.